

Philosophen auf der Couch

Gymnasiasten über ihren Religionsunterricht

HR 2, Forum Leib und Seele „Mit Gott in der Schule“, 8. November 2000

Philosophen auf der Couch

Gymnasiasten über ihren Religionsunterricht

HR 2, Forum Leib und Seele „Mit Gott in der Schule“, 8. November 2000

Von Georg Magirius

Anmoderation:

Schüler vom Heinrich-von-Gagern-Gymnasium in Frankfurt erzählen über ihren Religionsunterricht.

Beitrag:

Sie besuchen den Religionsunterricht, sind in Wahrheit aber Philosophen. Entspannt sitzen die Gymnasiasten Till Otto und Nina Pühl auf dem Sofa, argumentieren, erzählen, hinterfragen. Zwischen ihren Sätzen blasen sie Zigarettenrauch in die Luft und sind - das ist Ehrensache - nicht immer einer Meinung.

O-Ton 1 Nina Pühl und Till Otto

Nina: Philosophieunterricht wird ab der Oberstufe angeboten. Da kann man auch Abitur machen, was ich ziemlich gut finde, weil Philosophieunterricht irgendwie etwas liberaler ist und man hat einfach mehr Möglichkeiten. Religionsunterricht ist da ein bisschen festgefahren. Ich meine, ich finde es schon sinnvoll, also über die Weltreligionen, also etwas Umfassenderes - aber im Religionsunterricht beschäftigt man sich hauptsächlich nur mit dem Christentum. Und das ist eigentlich etwas eingeleisig.

Till (unterbricht): Ach na ja, nicht hauptsächlich.

Nina: Na ja, wir haben einmal über den Islam gesprochen. Und das war's.

Till: Nö. Die Themen wie Buddhismus und Islam haben wir eigentlich recht ausführlich besprochen. Das war Thema von zwei bis drei Halbjahren.

Nina: Das wäre mir neu. Also ich hab noch nie im Religionsunterricht über Buddhismus gesprochen oder Hinduismus - oder ich weiß immer noch nicht genau, was eigentlich griechisch-orthodox ist, wenn ich ehrlich bin.

Till: Also gut, das waren Sachen, die wir eigentlich auch nie besprochen haben.

Nina: (bläst hörbar Rauch in die Luft. Ja, also es ist meistens sowieso, dass man in den Religionsunterricht geht, weil man da gute Noten kriegt.

Till: Das halte ich für ein Gerücht.

Nina: Das ist nicht wahr -

Till: Nee, es gibt schon so klassische Lehrfälle, wo man einen Anwesenheitsbonus bekommt

Autor spricht über Till, dessen Stimme langsam ausblenden

Philosophen auf der Couch

Gymnasiasten über ihren Religionsunterricht

HR 2, Forum Leib und Seele „Mit Gott in der Schule“, 8. November 2000

Rede und Gegenrede, auf Augenhöhe miteinander sprechen - genau so wünschen sich die beiden Frankfurter Oberstufenschüler den Religionsunterricht. Es soll eben nicht nur eine Meinung zählen, meint die Abiturientin Nina Pühl:

O-Ton 2 Nina Pühl

Wir haben im Religionsunterricht auch schon etwas von Nietzsche gelesen, das war allerdings im katholischen Unterricht. Was ich auch interessant fand, dann haben wir auch gesprochen über Freud und Adler und diese ganzen Kollegen. Und das war interessant. Aber es kommt halt immer sehr auf den Lehrer an. Also ich glaube im Religionsunterricht ist das am Stärksten, weil es eigentlich, finde ich, wichtig ist, bei Religion genauso so gut wie bei Philosophie irgendwie eine gewisse Neutralität rüberzubringen, und wenn die eben nicht gegeben ist, fühlt man sich da schnell bedrängt.

Das gebe es schon: Lehrer, die den Unterricht als kleine Missionsveranstaltung verstehen. Im Getümmel der Klasse geht diese Absicht allerdings oft unter.

O-Ton 3 Nina Pühl

Wenn eh keiner zuhört, dann juckts natürlich auch keinen. Und dann hört man auch nichts davon. Aber wenn jetzt die ganze Klasse in Stille verharrt, und eine leise Stimme auf einen einredet, dann kann es schon ein bisschen unangenehm werden (*lacht*). Und dann fühle ich mich schon ein bisschen eingeengt

Natürlich: Religiöse Parolen marschieren nicht durchs Klassenzimmer. Aber wer bei einem Meinungsstreit Recht bekommt, steht im Zweifelsfall immer fest, sagt Till Otto.

O-Ton 4 Till Otto

Das Problem bei Religionsunterricht in liegt, je nach Stoff, darin, dass, gerade wenn aktuelle Themen behandelt werden, es auf Meinung ankommt. Und dann kommt es häufig zu Konflikten zwischen Lehrermeinung, die halt immer mehr zählt als Schülermeinungen. Und gerade bei Arbeiten, bei denen es um Meinungen geht, ist das auch ein Zensurthema. Und insofern ist man als Schüler im Konflikt: Muss man sich jetzt der Meinung anpassen oder versucht man jetzt seine eigene Meinung durchzusetzen?

Till Otto und Nina Pühl bezeichnen sich als Atheisten. Und belegen trotzdem das Fach Religion. An ihrer Schule komme das häufig vor, sagen sie. Ebenso normal, dass getaufte Schüler des Öfteren den Philosophie - und nicht etwa den Religionsunterricht besuchen.

Doch es gibt sie noch: die klassische Variante: Die Abiturientin Elisa Scheffer ist Christin und belegt zugleich das Fach Religion. Nach dem Konfirmandenunterricht

Philosophen auf der Couch

Gymnasiasten über ihren Religionsunterricht

HR 2, Forum Leib und Seele „Mit Gott in der Schule“, 8. November 2000

hatte sie sich taufen lassen. Sie steht zu ihrem Glauben. Wozu sie sich aber nie be-
kennen würde: Zu einem Religionsunterricht, der uniformieren will.

O-Ton 5 Elisa Scheffer

Es muss schon objektiv sein. Ich kenne auch Religionslehrer, die sich dann hinstellen und sagen: "Und ja, der liebe Gott und hier und da und rundherum und ihr müsst alle an ihn glauben" - und ich denke, das ist einfach Quatsch. Also ich finde ein Lehrer, der so davon überzeugt ist, dass er jeden gleich dazu kapern will, dass er gleich mitmacht, ist ähnlich einer Sekten-Einheit - also ist total bescheuert.

Elisa Scheffer wünscht sich stattdessen genaue Fachkenntnis.

O-Ton 6 Elisa Scheffer

Das Problem ist, Religionsunterricht ist an sich ein Quasselfach für Lehrer und nicht für Schüler. Also um Religion rüberzubringen in der Ernsthaftigkeit, wie es gemacht werden müsste, das ist halt so ähnlich wie bei Philosophie: Letztendlich hat von den Schülern niemand eine Ahnung, die Lehrer zum Großteil selber auch nicht: Ich meine es gibt heute kaum noch jemand, der die Bibel in die Hand nimmt und liest, und - also ich meine jetzt christlichen Religionsunterricht natürlich. Und ich denke, dass das ein ganz großes Problem ist, weshalb ich es auch sehr befürworte, dass Pfarrer in die Schulen gehen und dort unterrichten.

Wobei auch Pfarrer die Meinungen anderer zu achten haben. Schließlich ist es genau diese Tugend, die Elisa Scheffer am Christentum angezogen hat.

O-Ton 7 Elisa Scheffer

Was mich dazu bewegt hat, war wohl, ist, dass es diese Idee der Nächstenliebe hat. Und des sich Gegenseitig-Schätzens und -achtens - und jedem Menschen eine Freiheit gewähren

Ob Religionsunterricht christlich zu nennen ist, hängt nicht davon ab, wie oft der Name Jesus fällt. Wichtiger: Der Umgang untereinander.

O-Ton 8 Elisa Scheffer

Also ich hab das auch schon so erlebt, also wir hatten bei einer Referendarin Unterricht, und bei der war es absolut der Fall, dass man sich gegenseitig schätzt, nicht mal unbedingt Schätzen, sondern dass man sich einfach gegenseitig achtet, dass man sich respektiert, und die Meinung des anderen gelten lässt, ohne verletzend zu werden oder Sonstiges.

Und wenn irgendwelche fiesen Kommentare kamen, stand immer gleich jemand parat, das musste nicht jetzt unbedingt diese Referendarin sein, sondern, es war auch

Philosophen auf der Couch

Gymnasiasten über ihren Religionsunterricht

HR 2, Forum Leib und Seele „Mit Gott in der Schule“, 8. November 2000

sonst im Unterricht klar, dass man gegenseitig die Meinung annimmt und von der ausgeht. Und nicht eben irgendwie blöd drauflos quatscht und sich gegenseitig fertig macht. Und ich denke, dass es insgesamt fürs Leben was ganz Wichtiges ist, wie man miteinander umgeht. Also ich denke, dass ist der Grundbaustein des ganzen, was das Leben von einem selbst ausmacht.

Ende